Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Conr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 199. Donnerstag, den 5. Oktober 1848.

Deutschland.

Berlin. (Sitzung der Versammlung am 3. Oktober). Präsident Grabow eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr. — Das von Schultz (Wanzleben) in der Sitzung vom 30. v. Mts. gestellte Amendement zu dem Gesetzentwurf der Central-Kommission, betreffend die Einstellung der schwebenden Verhandlungen behufs Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, wird der veränderten Geschäftsordnung gemäß jetzt, nachdem es gedruckt worden, nochmals zur Abstimmung gebracht. Es wird mit 172 gegen 151 Stimmen angenommen, und der ganze Gesetzentwurf sodann an die Centralabtheilung zur nochmaligen Prüfung und demnächstigen Vorlegung an die Versammlung verwiesen. — Rodbertus stellt folgenden dringenden Antrag: „Hohe Versammlung wolle erklären: daß sie mit Bezug auf das Gesetz über Einführurg einer provisorischen Centralgewalt für Deutschland vom 28. Juni d. J. die Ueberzeugung von Sr. Majestät Regierung hegen wolle, daß dieselbe zur Ausführung aller Beschlüsse der provisorischen Centralgewalt und der deutschen Nationalversammlung in den neu drohenden Verwickelungen der dänischen Frage pflichtmäßig und kräftigst betragen werden." Riedel spricht gegen die Dringlichkeit: Wir sollen eine Erklärung abgeben, aus der Konsequenzen gezogen werden können ohne daß eine Veranlassung dazu vorliegt. Die Centralgewalt und die Frankfurter Nationalversammlung zweifelt gar nicht an der Bereitwilligkeit Preußens. Eben so wenig haben wir Grund zu einem Mißtrauen gegen das Ministerium. Wenn der Abgeordnete Rodbertus Zweifel setzt in die Gesinnung des Ministeriums oder der Versammlung, so ist das für uns kein Grund, Erklärungen abzugeben. (Unruhe.) v. Berg: Ich will dem Redner nicht nachgehen in die Irrgänge seiner Deduktionen, und eben so wenig in seine Persönlichkeiten. Preußen ist vielfach verdächtigt worden; diese Verdächtigungen abzuweisen, ist Zweck des Antrags. Wer ihn nicht für dringlich hält, von dem weiß ich nicht, ob er den Verhandlungen der letzten Zeit nicht hat folgen können oder wollen. (Bravo.) Die Dringlichkeit wird beschlossen. Rodbertus: Sie kennen die Aufregung, die der Waffenstillstand in den Herzogthümern hervorrief. Die Landesversammlung erklärte sich permanent, nahm eine Verfassung an, welche an sich schon die Ausführung des Vertrages unmöglich machte. Die Nothwendigkeit, ja die Wahrscheinlichkeit einer Modifikation des Vertrages, machte sich auch sofort in den Herzogthümern geltend, und zwar auf Veranlassung der preußischen Diplomatie des Generals Wrangel und des Ministers Camphausen. In dieser Lage gelangte die Waffenstillstandsfrage an die deutsche Nationalversammlung, und sie genehmigte den Vertrag unter Voraussetzung der Modifikationen. Plötzlich erfolgte aber das Rundschreiben der dänischen Regierung an die auswärtigen Mächte, und der Graf Moltke erschien in den Herzogthümern mit zwei Personen, die notorisch nicht das öffentliche Vertrauen genießen. Durch die Energie der provisorischen Regierung und des Generals Bonin ist zwar das Auftreten der Immediat-Kommission in den Herzogthümern verhindert worden. Die Sache liegt aber so, daß der Waffenstillstand nicht ausgeführt werden kann, daß die dänische Regierung ihn selbst gebrochen hat. Ich für meine Person glaube nun von der preußischen Diplomatie nicht, daß sie irgend etwas gethan hat, um Erwartungen zu erregen, zu denen die dänische Regierung keine Veranlassung gegeben hat. Ich glaube auch, daß unsere Regierung das Interesse der Herzogthümer wahren wird; ich weiß, daß sie jetzt deshalb unterhandelt. Aber es frägt sich, was wir zu thun haben? Die beantragte Erklärung präjudizirt den Unterhandlungen nicht, bezieht sich nicht auf die Vergangenheit, nur auf die Zukunft; sie soll die Integrität des Gesetzes vom 28. Juni sichern. Und wenn schon dieses Gesetz die Uebereinstimmung zwischen der Centralgewalt und Preußen fordert, die faktischen Umstände fordern sie noch viel mehr. Die Centralgewalt kann jetzt keinen Beschluß fassen, der nicht zugleich im Interesse der Herzogthümer und in dem Preußens liegt. Die Umstände liegen eben so, daß die Centralgewalt und Preußen Hand in Hand gehen müssen. — — Der Minister des Auswärtigen: Die Regierung hat von Anfang an im engsten Einvernehmen mit der deutschen Centralgewalt gestanden in allen Fragen. Die preußischen Truppen haben nicht blos in Schleswig, auch in Frankfurt für Deutschland gekämpft. Die Regierung wird in diesem Sinne fortfahren. Das Interesse der Centralgewalt und Preußens gehen eben so eng zusammen, daß wir das Interesse Preußens gefährden würden, wenn wir von der Centralgewalt abwichen. Wenn es aber eine Frage giebt, wo jetzt Beider Interessen vor Allem zusammenfallen, ist es die dänische. Wir haben die größten Opfer dafür gebracht, und werden damit fortfahren. In diesem Augenblick sind wir in Verbindung mit der Centralgewalt im Begriff, die nöthigen Modifikationen des Vertrags zu unterhandeln. Ich werde die Ehre haben, noch mehr Papiere, als geschehen, auf das Bureau niederzulegen, damit Sie ersehen können, wie sehr wir das Einvernehmen mit der Centralgewalt bewahren. (Bravo.) Hahn und Reichensperger stellen folgende motivirte Tagesordnung: „indem die Versammlung die Erklärungen des Ministeriums entgegennimmt, und die feste Ueberzeugung ausspricht, daß die Regierung sich unumwunden der deutschen Einheit anschließen wird, geht sie zur Tagesordnung über." — Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag auf motivirte Tagesordnung mit 181 gegen 137 Stimmen verworfen (11 enthalten sich der Abstimmung, 73 fehlen.) Mit Ja stimmen von Auerswald, Geheimer Rath Jonas. Mit Nein: v. Berg, Kiolbassa, Zachariae, v. Kirchmann. Die polnischen Abgeordneten enthalten sich der Abstimmung, darunter v. Lisiecki mit der Erklärung, daß er, der kein Deutscher sei, in einer Sache, die nur Deutschland angehe, nicht mitstimmen könne. Der von Rodbertus gestellte Antrag wird mit 275 gegen 17 Stimmen angenommen. (Unter den mit Nein stimmenden befindet sich auch Abgeordneter Milde.) Es fehlten 100. Der Minister-Präsident v. Pfuel: Meine Herren! Es gereicht mir zur Genugthuung Ihnen hier mittheilen zu können, daß der Belagerungszustand in Köln, wie eine thelegraphische Depesche mir so eben mittheilt, aufgehoben ist. (Bravo!) (Schluß 2 Uhr.)

— Die deutsche Zeitung schreibt aus Berlin vom 26sten September Abends: „Im Sinne des Stein'schen Antrags, ohne Rücksicht auf das Wanzleben'sche Amendement hat das neue Ministerium Pfuel zum allgemeinen Erstaunen einen ganz vortrefflichen Erlaß an die Armee zur Ausführung gebracht. Die beiden Centren und die Rechte erklärten ihre volle Zustimmung, ohne deßhalb den Personen, welche das neue Kabinet bilden, ein besondres Vertrauen zu votiren. Die äußerste Linke, in deren Reihen, als Pfuel den Erlaß als Antwort auf eine Interpellation verlesen, Versteinerung Anfangs herrschte, war gescheut genug, sich nicht wieder, wie jetzt namentlich bei dem Blöm-Berg'schen Antrag in Betreff Frankfurts auf eklatante Weise geschehen, von der gesammten übrigen Versammlung zu isoliren, und acceptirte den Erlaß als Erfüllung ihrer Anträge. Die zum Losschlagen reife Revolte mußte abbestellt werden. Die citirten Kanalarbeiter konnten Abends nur mit Mühe zurückgeschickt werden. Während der Sitzung ließen nur wenige Mitglieder der äußersten Linken, natürlich außerhalb des Konzertsaales, ihrem Unmuth, ihrer Galle freien Lauf. Vor dem Schauspielhause drängten sich die Massen. Abgeordn. Schramm (der Präsident des demokratischen Klubs) redete unter ihnen. Der Abg. stellte den neuen Ministerpräsidenten mit — Schinderhannes (wörtlich!) zusammen und forderte auf, „wenn die „„Kerls"" herunterkämen", d. h. die Minister (nicht die Mitglieder der Partei Schramm), zu schreien: „Abdanken!" Die Politik der Partei ist nun, wie die heutige Zeitungshalle lehrt, folgende: Sie betrachten den Erlaß an das Heer als einen Akt des Gehorsams, als eine Präjudiz für die Souveränetät der Kammer. Ein solches Präjudiz hatte die Linke gesucht, der Antrag auf solchen Armeebefehl war ein erwunschter Anlaß. Die Versammlung stellte am 7. September das Verfassungsprinzip auf, die Regierung sei verpflichtet, derartige Beschlusse unweigerlich auszufuhren. Das Ministerium Auerswald trat ab. Und jetzt fuhrt das Ministerium Pfuel jenen verrufenen Beschluß dennoch aus. Folglich erkennt es seine „Verpflichtung", erkennt es die Souveränetat der Versammlung an. So lautet der Kalkul der Zeitungshalle. Vortrefflich. Dennoch ist die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Das Dilemma, entweder in Widerspruch mit der Versammlung den Erlaß zu verweigern, aus welchem Grunde das frühere Kabinet das Vertrauen eingebüßt, oder den Erlaß als Zeichen der Anerkennung für die Souveränetät zu geben, dieses Dilemma bestand, doch bestand es nur vom 7. bis 10. September. Am 10. September hat es aufgehört. Gegen das Princip der Verpflichtnng gebrauchte der König sein Veto. Dieses Veto machte dem Ministerium Pfuel erst möglich, den Erlaß an das Heer auszuführen. Allen Sophismen zum Trotz hat jetzt die Versammlung einen Erlaß an das Heer nach ihrem Sinne. Dagegen ein Präjudiz für ihre Souveränetät hat sie nicht gewonnen. Dem beugte das Königliche Veto vor. Die Minister thaten der Versammlung ihren Willen, aber deßhalb weil dieser mutatis mutandis vernünftig und gerecht war, und weil das Kabinet im Hinblick darauf gebildet sein mußte, nicht, weil die Regierung verpflichtet ist, zu gehorchen, wenn die Versammlung befiehlt. Die äußerste Linke mag das Unterfutter des Erlasses herauskehren; es hilft ihr kein Drehen und Deuten. Im Sinne des Beschlusses vom 9. August ist gehandelt, im Sinne des Beschlusses vom 7. September nicht. Ein Präjudiz für die Souveränetät der Versammlung ist nicht erlangt.

Berlin, 3. Oktober. In einer früheren Nummer dieser Blätter ist von Fehlern geredet worden, welche Preußen, der sich gestaltenden deutschen Einheit gegenuber, vielleicht verschuldet hat; eben daselbst aber ist bereits angedeutet, daß auch auf der andern Seite Fehler begangen worden sind

und noch begangen werden, Fehler, so bedeutend, daß, werden sie nicht bald gehoben, eben dem ganzen Werke der Vereinigung die Vereitelung droht. Unter diesen Fehlern nun ist unseres Erachtens der erheblichste der, daß sich die Frankfurter Versammlung nicht vor allem Anderen darüber Gewißheit verschafft, ob und wie weit denn Oesterreich sich der deutschen Einheit in Wahrheit anschließen will und kann? Die österreichischen Deputirten haben, wenn auch nur hinter der Coulisse, bereits erklärt, es könnten die österreichischen Erblande der Zollvereinigung nicht beitreten. Es war dies vorauszusehen; denn das österreichische Zollsystem ist darauf berechnet, den Ungarn, die sonst keine Steuer zahlen mögen, eine Ausgangssteuer ihrer Produkte abzunehmen, welche Steuer, träte Oesterreich dem Zollvereine bei, der allgemeinen Zollvereinssache zu Gute kommen, der österreichischen aber entgehen würde. Falls daher nicht, woran indessen sehr zu zweifeln ist, die Ungarn so gefällig sein werden, diese Differenz dadurch auszugleichen, daß sie sich eine andere Steuer auflegen, kann Oesterreich der Zollvereinigung gar nicht beitreten, was denn sogleich die in Frankfurt bis jetzt angestrebte absolute Einheit zu einer blos partikulairen macht. Oesterreich kann aber auch mit seiner Militairmacht der deutschen Sache nicht anders als der Form nach beitreten. Alsdann aber fragt man billig, wo bleibt denn die deutsche Einheit? Dieselbe besteht doch nicht etwa darin, die übrigen deutschen Staaten zu Gunsten Oesterreichs zu mediatisiren? Und was thun denn die österreichischen Deputirten noch in Frankfurt, was stimmen sie noch über alle deutschen Fragen mit? und will man vielleicht warten, bis die böhmischen Deputirten eintreffen, welche, wenn sie überhaupt eintreffen, aus Slaven bestehen werden und erklärtermaßen gegen die Interessen Deutschlands stimmen, also die Auflösung Deutschlands herbeiführen werden, nicht aber seine Vereinigung? Alles dies ist so klar, daß man kaum begreift, wie die in Frankfurt tagende Versammlung gegen diese Schwierigkeiten muthwillig die Augen verschließt und ihre Zeit mit den von ihr sogenannten Grundrechten, die in Wahrheit nur die Spitzen abstrakter Spitzfindigkeiten sind, verliert, statt vor allen Dingen zu dem Gebäude, welches sie aufführen will, den Baugrund abzumessen und sich zu überzeugen, wie weit Oesterreich mit zu demselben gehören wird. In dieser Beziehung wäre namentlich festzustellen: 1) ob Oesterreich dem Zollvereine beitreten, 2) seine deutschen Truppen in Deutschland lassen und ohne Genehmigung der Centralgewalt nicht außerhalb Deutschlands anwenden, 3) ob es sich ohne Vorbehalt (eventualiter unter welchem?) den Beschlüssen der Centralgewalt unterwerfen will? Dabei möge sich die Frankfurter Versammlung keine Illusionen über ihre Omnipotenz machen, sondern sich prosaisch eingestehen, daß ihr hier die Macht zu zwingen fehlt, daß sie sich also einfach darauf beschränken muß, Oesterreich über das, was dasselbe hier will oder nicht will, zu befragen. Allein eben deswegen stellte sie, beziehungsweise stellte einer ihrer Abgeordneten, aus Gründen der dringendsten Dringlichkeit, diese Frage. Je nachdem alsdann die Antwort so oder so ausfallen wird, wird sich ja auch das Werk der Vereinigung anders gestalten. (N. Pr. Z.)

— Man hätte geneigt sein dürfen, die Nachricht, der zurückgetretene Minister Milde werde als Generaldirektor der preußischen Eisenbahnen eine Stellung erhalten, für eins jener vielen unbegründeten Tagesgerüchte zu halten. Allein das Faktum scheint sich zu bestätigen. Wie diese Maaßnahme, die eine ganz neue Stelle schafft, deren Nothwendigkeit bei der bisher bestehenden Einrichtung in keiner Weise einleuchtet, und wodurch eine neue, so bedeutende Ausgabe auf den Etat gebracht wird, — wie diese Maßnahme zu rechtfertigen sein wird, darauf darf man in der That gespannt sein. Und um so mehr, als schon die anderen Stellungen der früheren Minister zum Theil sehr begründeten Einwendungen unterliegen. Hat man früher über büreaukratische Mißbräuche geklagt, so sind dies wahrscheinlich keine Abstellungen derselben.

— Unsere Straßen boten gestern zwei Maueranschläge aus Stettin, einen vom dortigen Volksverein, den andern vom konstitutionellen Verein, und beide an das Volk von Berlin gerichtet. Beide hatten die Absicht, die Berliner über die dortige Stimmung aufzuklären, obwohl sie dabei von verschiedenen Gesichtspunkten auszugehen schienen. Der Volksverein votirte den Berlinern für ihre gesinnungstüchtige Haltung in den Septembertagen gegen die Bestrebungen einer freiheitsfeindlichen Partei die dankende Erklärung, „daß sie sich sehr um das Vaterland verdient gemacht hätten." Der konstitutionelle Klubb erklärte, daß man in Stettin Feind aller Reaktion, aber auch eben so sehr aller demokratischen Wuhlereien sei, daß nur für die volle konstitutionelle Freiheit das Hurrah der Bürgerwehr ertöne, und daß man nicht jenes Joch wolle, welches die Demokraten den Frankfurter Abgeordneten zugedacht gehabt hätten.

— Die Klage vieler Abgeordneten über die Unverschämtheit des Volkshaufens, der sich am Freitag und Montag vor dem Schauspielhause aufgestellt hatte, sind nicht unbegründet. Einige tausend halb und ganz betrunkene Arbeiter füllten den Raum und ließen die herauskommenden Abgeordneten durch eine enge Gasse passiren, die sie gebildet hatten. Die Abgeordneten der Linken wurden mit Hurrah's empfangen, die der Rechten aber hörten die unwürdigsten Schmähungen und Drohungen, welche besonders auf einige bekannte Herren, wie Baumstark, Reichensperger, Ritz, Loe u. s. w., hageldicht fielen, die mit Hohngelächter über den ganzen Platz begleitet wurden. Man weiß, daß es den Tories in England nicht besser geht und selbst der Herzog von Wellington oft schlecht genug fort gekommen ist: indeß schreien die Abgeordneten der Rechten über Einschüchterung und verlangen Schutz, um wenigstens aus dem Hause zu kommen. Der Minister des Innern hat daher die Anordnung getroffen, daß jetzt von den Constablern der Raum vor dem Hause frei gehalten wird. (H. C.)

Düsseldorf, 25. September. Vorgestern ist der hiesige republikanische Klubb zum allgemeinen Spott und Gelächter geworden, indem zwei Sackträger, Namen Wedekind und Metz, die ganze Versammlung, als sie eben eine Dankadresse an die Frankfurter Barrikadenhelden votirte, mit Knüppeln aus dem Hause herausgetrieben haben. In Folge dieses Vorfalls ereigneten sich heute unter der ehrenwerthen Zunft der Sackträger verschiedene Prügeleien am hellen Tage und auf offener Straße, in Gegenwart der Gräfin von Hatzfed, einer Hauptführerin jenes Klubbs, welche jedoch keine weitere Ruhestörung in der Stadt veranlaßten. (B. Z.)

München, 26. Sept. Unser König hat seine Zeit erkannt, er rüstet sein Heer für die schweren Kampftage, die uns unabweislich bevorstehen und immer näher rücken. Doch nicht von den Fanatikern in Frankfurt und Lörrach droht uns die wahre Gefahr, es ist die Scheelsucht des Auslandes, die wir zu fürchten haben, und die nimmermehr unsere Einigung ohne Widerstand dulden wird. Man hat endlich in Baiern den Weg unweiser Sparsamkeit verlassen, die in den Tagen, wo man die Selbstständigkeit zu retten hat, nur mit dem Verluste der Ehre und der Macht erkauft wird. Das Heer ist auf einen achtbaren Stand gesetzt. Die vortreffliche Artillerie wurde um ein Regiment mit reitender Bedienung vermehrt, spät zwar, aber nicht zu spät. Der jetzige Kriegsminister, selbst ausgezeichnet in dieser Waffe, hat sie der ersten Europa's gleichgestellt. Die Infanterie ist auf 52 Bataillone gesetzt und soll noch mit den vierten, den sogenannten Nationalfeldbataillons, vermehrt werden, wodurch unser Kontingent die bundespflichtige Höhe von 90,000 Streitern erhält. (A. Z.)

Karlsruhe, 29. Septbr. Es soll gegen Struve nicht, wie schon berichtet worden, standrechtlich verfahren werden. Was offenkundig da liegt, soll erst noch durch eine lange Untersuchung und durch Zeugen erhärtet werden! So wird Struve noch die Martern eines längern Prozesses zu ertragen haben, wonach er sich das Ansehen geben kann, als Märtyrer zu sterben. Etwas Gutes ist aber dennoch schon erreicht. Was alle Belehrung, was die eindringlichsten Ermahnungen unserer bessern Tagesblätter nicht vermochten, das hat der Aufstand in zwei Tagen bewirkt. Unserm Volke sind plötzlich die Schuppen von den Augen gefallen; die Bürger haben die rothe Republik mit ihrem scheußlichen Gefolge von Plünderung, Brand und Mord in ihrer wahren Gestalt gesehen, Das Heilmittel war zwar bitter, aber es hat geholfen. Nun wissen unsere Leute mit einem Male, wo die Reaktion ihren Sitz hat. (O.-P.-A. Z.)

— Ueber die Gefangennehmung Struve's u. s. w. berichtet die „Schweizerische National-Zeitung:" „Struve kam mit einigen Andern und seiner Gemahlin von Schopfheim, schlecht als Bauer gekleidet, und stieg in der Krone zu Währ ab, um Erfrischung zu nehmen. Zwei Mann ritten ihm von Schopfheim auf der Straße nach. Struve hatte aber Umwege gemacht, davon zeugte sein und seiner Frau Anzug, der bedeutend mit Koth überzogen war. Diese zwei Männer fragten, ob nicht Struve in Währ sei, was bejaht wurde, da ihn ein beurlaubter Soldat in Rheinfelden kennen gelernt hatte. Es kamen noch Andere und erklärten Herrn Struve kurz: „Ihr seid verhaftet!" Er zog die Pistole; allein die vorgehaltenen Gewehre belehrten ihn eines Andern. Die Frau verwendete sich bei diesen „Leopoldsdienern," allein es fruchtete nichts. Das Haus wurde umstellt und strenge bewacht, hierauf nach Säckingen Bericht erstattet. Dem Oberamtmann war es natürlich erwünscht, Herrn Struve wieder zu erhalten und im Bezirke zu verhaften, wo er ihn vor ein paar Monaten freigegeben; so fanden sich denn in Säckingen gleich Freiwillige genug, welche mitzogen und Struve wetter in Verwahr führten. — In Säckingen sind viele gefangene Republikaner, darunter ein Italiener, ein Berliner und andere Deutsche. Sie sind zusammen gefangen worden, wie s. Z. die Schweizer-Freischärler von Luzern. Die meisten hatten keinen Ausweg mehr gefunden. Da die Brücke in Säckingen und Rheinfelden, sowie alle Fährten über den Rhein bewacht wurden, so konnten diesmal nicht so viele Flüchtlinge in die Schweiz entkommen. Es war wirklich sonderbar, zu sehen, mit welcher Hast die flüchtenden Republikaner von ihren eigenen Landsleuten eingefangen wurden. Jetzt flucht Alles über Struve. Dagegen soll seine Frau erklärt haben, Alles wolle sie ausstehen, wenn sie nur das Schicksal ihres Mannes theilen könne. Doch zogen beide das Gefängniß in Säckingen dem in Schopfheim vor, worin ihnen aber nicht willfahrt wurde. Ob sie einen Rettungsstern in der nahen Schweizergrenze wähnten?"

Darmstadt, 30. September. Criminalrichter Brill von hier und Landgerichts-Assessor Schaum von Umstadt haben es mit Genehmigung der diesseitigen Staatsregierung übernommen, bei der Untersuchung der bekannten Vorfälle in Frankfurt, Ersterer als Dirigent, mitzuwirken. — Gestern reiste der Reichskommissar Graf v. Keller, aus dem badischen Oberlande kommend, hier durch nach Frankfurt. Auf Befehl des Reichskriegsministeriums werden noch immer Truppen nach dem südlichen Baden befördert. Gestern transportirte die Main-Neckar-Eisenbahn ein Regiment Württemberger hier vorüber, Letztere nicht nach ihrer Heimath bestimmt. Heute folgt Artillerie. Da nun der Aufstand im Oberlande gänzlich beseitigt ist und durchaus keine Truppen mehr in Anspruch nimmt, so ergiebt sich von selbst der Schluß (und wir sind darin durch verläßliche Mittheilung bestätigt), daß das Benehmen der Schweiz die deutsche Centralgewalt zu energischen Maßregeln, d. h. zu einer Besetzung der Grenze veranlaßt, und daß die Mission des Herrn Raveaux darin keine Aenderung herbeigeführt haben mag. — Gerüchte, die sich in unserm Odenwalde verbreiten, prophezeien einen Schlag auf den 3. oder 4. Oktober in Miltenberg und dortiger Umgebung. — Gestern kam ein nassauisches Bataillon, 600 Mann stark, nach Viernheim in Quartier. (Ostr. Z.)

Frankfurt, 29. Sept. (Amtlich.) Das Reichsgesetzblatt vom 29. September enthält:

Gesetz, betreffend die Verkündigung der Reichsgesetze und der Verfügungen der provisorischen Centralgewalt.

Der Reichsverweser, in Ausführung des Beschlusses der Reichs-Versammlung vom 23. Sept. 1848, verkündet als Gesetz: Art. 1. Die Verkündigung der Reichsgesetze geschieht durch den Reichsverweser. Er vollzieht dieselbe durch die Reichsminister. Art. 2. Der betreffende Minister macht das Gesetz durch Abdruck in dem Reichsgesetzblatte bekannt und theilt es zugleich den Einzelregierungen zum Zwecke der örtlichen Veröffentlichung mit. Art. 3. Die verbindende Kraft eines Gesetzes beginnt — falls es nicht selbst einen andern Zeitpunkt feststellt — für ganz Deutschland mit dem zwanzigsten Tage nach dem Ablauf desjenigen Tages, an welchem das betreffende Stück des Reichsgesetzblattes in Frankfurt ausgegeben wird. Der Tag der Herausgabe in Frankfurt wird auf dem Blatte angegeben. Art. 4. Das Reichsgesetzblatt ist auch das amtliche Organ zur Veröffentlichung der Vollziehungs-Verordnungen der provisorischen Centralgewalt. Frankfurt, 27. Sept. 1848. Der Reichsverweser: Erzherzog Johann. Die Reichsminister: Schmerling. Peucker. v. Beckerath. Duckwitz. R. Mohl.

Frankfurt a. M., 30. September. Der Belagerungszustand der Stadt wird von der gutgesinnten Mehrzahl ihrer Bewohner als wahre Wohlthat angesehen, da man weiß, welch entsetzliches Schicksal den blühenden Ort betroffen haben würde, wenn das Reichsministerium nicht so energische Maßregeln zum Schutz von Leben, Freiheit und Eigenthum der Bürger ergriffen hätte. Auf gleiche Weise spricht sich in der Umgegend lauter Dank für das aus, was die Centralgewalt zur Wiederbefestigung der unterwühlten Ordnung gethan hat; und, wie wir von verschiedenen Seiten erfahren, äußert sich diese Zufriedenheit des endlich aus seinem Taumel zur ruhigen Besinnung zurückkehrenden Volkes auch in der gastli-

chen Aufnahme, welche die fliegenden Corps der Reichstruppen selbst an den Orten finden, wo die radikale Partei feste Burgen zu besitzen wähnte. Das Vaterland wird es daher als den rühmlichsten Anfang der Wirksamkeit des Reichsverwesers bezeichnen, daß er mit starker Hand die Elemente ergreift und schirmt, ohne welche alle Hoffnung des Völkerfrühlings verkümmern und die Freiheit, nach der wir ringen, ihrer ersten Lebensbedingungen beraubt sein würde. Für das kräftige Einschreiten und die mit Umsicht gepaarte Entschlossenheit des Reichsministeriums giebt es aber kein größers Lob als den Haß, welchen die Fraktion der äußersten Linken in der Nationalversammlung gegen dasselbe hegt und bei jeder Gelegenheit äußert. Indeß versetzen wir uns, um gerecht zu sein, auf den Standpunkt dieser Leute, der, wie Vogt selber sagt, „eigentlich kein Standpunkt" ist. Sie haben Grund genug, sich zu erboßen, denn es ist wirklich nichts Geringes, so plötzlich von der Hohe mühsam aufgethürmter Erwartungen in die Tiefe schrecklicher Enttäuschung hinabgestürzt und fallend der Larve beraubt zu werden, unter welcher es sich so bequem vor dem gutgläubigen Volke von Freiheit und Wohlergehen liegen und Verstand und Herz der Menge sich verderben ließ. — Alles war so ganz nach Wunsch gegangen; Zucht und Sitte nahten schon der Auflösung; das Gesetz schien endlich mit den unterminirten Säulen der Staatsverfassung einsturzen zu wollen; die Religion glaubte man unter den Trümmern begraben zu können; was dem Nationalcharakter Edles eigen war, suchte der flachste Kosmopolitismus geschäftig fortzuschwemmen; kommunistischer Wahnsinn wurde in den Gemüthern angefacht, als untergeschobener Ersatz für allmälig erstickte edle Begeisterung und für glücklich weggestohlene Treue und Biederkeit; die Freiheit der Presse und der bildlichen Sprache mußten dazu dienen, eine letzte Scheu vor dem Erhabenen auszutilgen, während die demokratischen Vereine endlich das innerlich entwaffnete Volk enger und immer enger umgarnten; — genug, Alles war sorgsam vorbereitet, um die Nation in Grund und Boden zu verderben und sie dann dem Auslande als leichte Beute vorzuwerfen; man schwelgte schon in Voraussicht der Gräuel, die da kommen sollten und theilte in Gedanken deu Nachlaß des gegenseitig sich hinschlachtenden Volks; und nun erscheint solch ein eben durch Ränke gestürztes Reichsministerium wie ein Scheintodter aus seinem Grabe, wirft die Bande von den Gliedern und reißt mit gewaltigem Arm die Barrikaden ein, welche unsere „Volksmänner" als letzte Sprosse ihrer Leiter zur blutigsten Tyrannei angesehen hatten! Gestehen wir also zu, daß die radikale Partei das Reichs-Ministerinm, welches unseren Dank verdient, nothwendig verunglimpfen muß, und machen wir uns auf noch gröblichere Ausfälle der Wühler gefaßt, wenn sich die Wirkung der wichtigen Dokumente zu zeigen anfängt, in deren Besitz das Ministerium seit dem Struve'schen Aufstande gelangt ist. Auch sind bereits Einige von den Mördern der beiden Abgeordneten ergriffen; vielleicht daß durch Bekenntnisse derselben die Stimmung der Radikalen dann noch um Vieles bitterer wird. (N. B. Z.)

— In der Mainzer Zeitung widerlegt Zitz die über ihn verbreiteten Gerüchte und erklärt seinen Wählern vollkommen Rechenschaft ablegen und im Falle der Mißbillung sein Mandat augenblicklich niederlegen zu wollen.

Oesterreich.

Wien, 28. Septbr. Die Abdankung des Palatains ist, wie ich aus bester Quelle versichern kann, von dem Könige angenommen worden. Graf Mailath ist provisorisch mit den Palatinsfunktionen betraut worden. Alle kaiserlichen Truppen in Ungarn sind von dem Kaiser unter den Befehl des Grafen Lamberg gestellt, welcher beauftragt ist, die Pacification Ungarns zu bewerkstelligen und überall Waffenstillstand zu schließen. Jetzt kann kein Zweifel mehr herrschen, daß man sich mit dem Ban vereinbart hat. Die Absicht des Kaisers ist übrigens, die Rechte der Nationalitäten zu achten. Ein Manifest, von ihm unterzeichnet, geht noch heute nach Ungarn ab. Erzherzog Stephan wird sich, wie es heißt, auf ein Jahr von allen Staatsgeschäften zurückziehen. Man versichert mich aus glaubwürdiger Quelle, daß in Pest eine Revolution zu Gunsten der Dynastie ausgebrochen, das Ministerium gestürzt, und der Reichstag aufgehoben sei. (O.-P.-A.-Z.)

Pesth, 28. September. Gestern Abend kam Kossuth von Kecskemét zurück und veröffentlichte in der Sitzung, es sei ihm gelungen, in 2 Tagen 12,000 Menschen ins Lager zu schicken. Er spreche nicht viel, weil jetzt die Zeit der That angekommen sei. L. Madaraß sprach über das Königl. Reskript, nannte es ungültig und ungesetzlich und forderte Kossuth auf, dies zu formuliren. Kossuth that dies, nachdem das Haus die Motion mit allgemeinem Beifall angenommen hatte. Die Sitzung war um halb 12 Uhr zu Ende. Der Beschluß der gestrigen Sitzung lautet:

„Vor dem Beschlusse wird der 3te Artikel (§. 3) des 1848er Gesetzes erwähnt, worin Ferdinand I. und der V. den heiligen Eid geleistet, ohne Kontrasignirung eines ungarischen verantwortlichen Ministeriums keine Ernennungen, Befehle oder Verordnungen zu erlassen. Gemäß dieses Gesetzes sind alle derlei Verordnungen, Befehle und Ernennungen Sr. Majestät des Königs, die von einem in Buda-Pest residirenden Minister nicht kontrasignirt sind, ungültig, welchen ungültigen Verordnungen zu gehorchen eine Verletzung der Konstitution und der Gesetze ist. Mit Befremdung haben die durch die Nation und Sr. Majestät zum Reichstage einberufenen und durch das Volk freiwillig gewählten Repräsentanten erfahren, daß am 25. September aus Wien ohne ministerielle Contrasignation, im Namen Sr. Majestät Manifeste an die Völker Ungarns und an die Armee in Ungarn erlassen wurden, in Folge deren alle Kriegstruppen in Ungarn, und jede bewaffnete Schaar, welcher Art immer, dem Ober-Befehle des General Grafen Fr. Lamberg unterworfen sind. Weil diese angebliche Verordnung durch das in Buda-Pest residirende Ministerium nicht unterzeichnet ist, ist dieses Reskript nach dem 3ten Artikel 1848er Gesetzes ungültig. Weil Se. Majestät gemäß dieses Gesetzes, welches Se. Majestät durch das Königl. Wort geheiligt, die exekutive Macht nicht anders als im Sinne der Gesetze durch das unabhängige ungarische Ministerium ausüben kann; weil: wenn das Land durch Verordnungen ohne ministerielle Gegenzeichnung regiert, und wenn der Oberbefehl über das Heer im Lande in die Hände eines nicht durch das ungarische Ministerium ernannten Kommandanten gelegt würde, dies so viel hieße, als die unabhängige Regierung Ungarns vernichten, die Konstitution des Landes umstürzen, und die Freiheit der Nation unterdrücken, so erklären die Repräsentanten der Nation, deren Schuldigkeit es ist, die Konstitution des Landes zu wahren, die obbenannten angeblich Königlichen, aber ohne Kontrasignirung eines ungarischen Ministeriums emitirten Verordnungen — wenn diese Schriften auch nicht fingirt wären — für ungesetzlich und ungültig. Dem Grafen Fr. Lamberg wird also hiemit im Namen der Gesetze und der Konstitution der Oberbefehl über die Kriegstruppen und jede bewaffnete Schaar in Ungarn verboten. Es wird daher im Namen der Gesetze allen Kriegstruppen im Lande und jeder bewaffneten Schaar, Kriegs- und Festungs-Kommandanten, den Offizieren und deren bewaffneten Gemeinen befohlen, daß sie sich nicht unterfangen, den Grafen Fr. Lamberg als ihren Kommandanten anzuerkennen oder seinen Befehlen als solchen zu gehorchen; sondern zufolge ihrer Schuldigkeit gemäß ihres Eides den Gesetzen des Landes und der Constitution treu bleiben mögen. Die Repräsentanten der Nation, sich stützend auf die Gesetze und auf den heiligen Eid des Königs — erklären hiermit, wenn Graf Fr. Lamberg sich unterstünde, den Befehl über das Heer im Lande, oder uber welche bewaffnete Schaar immer zu übernehmen — alle jene, die im Allgemeinen oder Einzelnen, wenn sie sich erdreisten sollten, ihn als Oberbefehlshaber zu empfangen, und ihm als solchen Gehorsam zu leisten, sie in die Schuld der Verräther der Konstitution und der Nationalfreiheit verfallen. Die Repräsentanten der Nation erklären, daß alle jene Civil- oder Militair-Behörden oder Beamte, welche dazu beitragen, daß erwähntes ungültiges und anti-konstitutionelles und das angekündigte Königl. Reskript vollzogen und verbreitet werde, sich die Schuld der Umwälzung der gesetzlichen Konstitution des Landes aufbürden. Die Repräsentanten der Nation erklären, daß, wie sie sich verpflichtet fühlen, die Verletzung der Landes-Konstitution nicht mit Stillschweigen zu erdulden, erwarten sie auch von der Gesetzmäßigkeit der gesammten Nation die unbeschädigte Erhaltung der Landes-Konstitution. Dieser Beschluß ist sogleich durch den Landwehr-Ausschuß (die Sektions-Kommission) des Hauses zu veröffentlichen, auf schnellstem Wege an alle Behörden und besonders an die vor dem wühlerischen Feind stehenden tapferen Heerestruppen und bewaffneten Schaaren zu senden, von der Treue zur Konstitution, von deren Tapferkeit es die Repräsentanten des Volkes erwarten, daß sie dieses arme, verrathene Ungarische Vaterland von dem angreifenden bewaffneten Feinde durch muthige Siege unverzüglich befreien möge und sich dadurch des glorreichen Namens „Befreier der ungarischen Nation und der gesetzlichen Freiheit" würdig zeigen. Dem Premier-Minister und dem Landes-Ausschuß wird als Beschluß aufgetragen, daß sie die Vertheidigung des Landes und alle Vertheidigungspunkte desselben der Treue zur Konstitution sichern möge. „Niemand erdreiste sich, anders zu handeln, sonst wird er sich die Last der Konstitutions-Umwälzung zu schulden kommen lassen."

— Heute Morgen kam Graf Lamberg in Ofen ohne alle Begleitung an. Keine menschliche Seele wußte darum, Sitzung wurde nicht gehalten, denn man vernahm, daß Batthyany einen 24stündigen Waffenstillstand geschlossen, und erwartete daher Nachrichten; blos in den Vorzimmern und auf dem Altan spazirten einige Deputirte herum, als sich in der inneren Stadt die Nachricht verbreitete, Lamberg sei angekommen. Niemand glaubte daran, besonders da man kein Militair bemerkte, und weil man sich seit gestern ohnehin zugeflüstert, Lamberg sei ins Lager gereist, und dies würde unserer guten Sache schaden. Nach kurzer Frist kamen aber Nationalgardisten aus Ofen und erzählten, Lamberg hätte die Offiziere der Nationalgarde zu sich rufen lassen und ihnen angezeigt, von nun an werde er ihnen befehlen. Die Offiziere erklärten einstimmig, sie erkennten ihn nicht an und würden auch seinen Befehlen nicht gehorchen. Diese Nachricht, wie überhaupt die, daß Lamberg in Ofen sei, regte die Gemüther auf, und es fingen an, sich Gruppen zu bilden. Das Volk sammelte sich beim Brückenkopf und der Brückgasse und schrie: „Hinüber nach Ofen, den müssen wir festhalten, damit er uns nicht entkömmt." In einem Nu waren Hunderte von Sensenmännern, Garden mit Bajonettwaffen und deutsche Studenten auf dem Platze und zogen in Masse über die Brücke. — In einer kurzen Zeit kamen Viele zuruck und brachten die Nachricht, die Festungsthore waren gesperrt, was sich nicht zu bestätigen schien. In Pesth wurde es immer lebhafter, bewaffnete Schaaren strömten zu, die Kaufläden wurden gesperrt, und die Sache, anfangs so gering, fing an, ernstlich zu werden. Indessen war Lamberg bei Hrabowsky, der sich in nichts einlassen wollte und ihn an das Ministerium wies. Er nahm einen Fiaker und fuhr zum Thore hinaus; wohin er wollte, weiß man noch nicht, ob entfliehen oder nach Pesth, das muß erst ermittelt werden. Genug, ein bewaffneter Volkshaufe hielt den Fiaker — weil er schnell fuhr — auf, und einer der Bewaffneten erkannte Lamberg trotz seiner Civil-Kleidung. Der Wagen wurde umringt, und etwa 20 Gardisten, die dazu kamen, bewachten ihn nnd wollten ihn ins Landhaus (Redouts-Gebäude) führen, da drang von der pesther Seite ein starker Volkshaufe gegen den Fiaker, die ganze Masse konnte sich nicht weiter bewegen, das Volk war nicht zu beschwichtigen, denn es drohte auch Jenen, die es beruhigen wollten. Man zog Lamberg aus dem Wagen, und er fiel unter unzahligen Stichen todt nieder. Das Volk sah Blut, und ward noch wilder und nicht mehr im Zaum zu halten. Der verstümmelte Körper wurde in die nahe gelegene Karls-Kaserne gebracht. Viele Deputirte versammelten sich im Sitzungssaale, wo diese ganze That mißbilligt wurde, wenn die Ernennung Lamberg's auch ungesetzlich war. Es machte auf Alle einen schmerzlichen Eindruck. Die Repräsentanten hatten keine Geduld mehr, viel zu verhandeln, der Präsident fragte nur, ob das Haus den in der Konferenz gefaßten Beschuß auch in der öffentlichen Sitzung anerkenne, da erhoben sich Alle von ihren Sitzen. Der Beschluß ist folgender: In Ermangelung einer Regierung ernennt das Haus die Sechser-Kommission, welcher Batthyany schon vor zwei Wochen in Kriegsangelegenheiten zugetheilt wurde, zur provisorischen Regierung mit unumschränkter, vollkommener Macht. Gegen 3 Uhr (um 2½ Uhr geschah diese That) wurden alle Nationalgarden konsignirt und Abends, da die Stadt immer mehr in Aufregung kam, die Stadt beleuchtet, damit Unruhen vorgebeugt werde. — Es ist 11 Uhr Nachts; es ist nichts Besonderes vorgefallen. Viele Dokumente und Schriften, welche man bei Lamberg fand, wurden Pazmandy übergeben. (Allg. Oesterr. Z.)

Pesth, 28. September. Heute wird eine Schlacht geliefert, auf dem Blocksberge hört man die Kanonade. ½ Uhr Nachmittags. So eben ist ein Kurier eingetroffen, welcher die erfreuliche Nachricht bringt, daß der eine Flügel Jellachich's geschlagen ist. Die Husaren sollen ohne Kommando angegriffen haben. Jellachich soll bereits einen Waffenstillstand begehrt haben.

Wien, 1. Oktober. Wieder durcheilen finstre Gerüchte die Stadt. Morgen solle nämlich ein verschärfter Preßgesetzentwurf und eine das Associationsrecht provisorisch regelnde Verordnung vorgelegt werden, und

in Folge davon fürchtet man ernste Ereignisse. Auch Siebenbürgen ist in voller Bewegung. Der Oberstlieutenant eines wallachischen Grenzregiments, Namens Orban, organisirt ein gleiches Unternehmen wie Jellachich. Die Wallachen und die Sachsen, also die überwiegende Majorität Siebenbürgens, bekennen sich zu demselben Prinzipe.

— Die Wuth der Ungarn in Pesth und Ofen ist fürchterlich und hat jenen Grad erreicht, wie sie einst den Türken so sehr gefährlich war. Kossuth steht an der Spitze der neu gebildeten Regierung und wird von dem aufs Höchste fanatisirten Volke beinahe vergöttert. Heute Nacht sind aus Pesth widersprechende Nachrichten eingetroffen. Nach Ermordung Lamberg's soll es dem Baron Vay gelungen sein, einen Truppenanhang in Ofen zu gewinnen, mit welchem er am 29. um 11 Uhr Mittags in Pesth einzog, die neue Regierung stürzte und Kossuth in Anklagezustand versetzte. Der Ban rückte rasch gegen Pesth; am 29. fiel ein Scharmützel mit ungarischen Truppen vor, welche zurückgedrängt wurden.

Wien, 2. Oktober. Das ungarische Drama ist seiner Katastrophe nahe. Auf die Nachricht von der Ermordung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Lamberg rückte Jellachich sogleich gegen Ofen vorwärts; sein linker Flügel wurde angegriffen und sogar zurückgedrängt; allein er nahm unterdessen ohne Schwertstreich Ofen ein. Man hatte noch Zeit gefunden, die Brücke zwischen Pesth und Ofen abzubrechen. Jellachich forderte die Stadt Pesth, in welcher sich die ungarische Vertheidigungsmacht konzentrirte, zur Uebergabe auf; allein vergebens. Darauf ließ er sie mit Raketen beschießen. So weit gehen die Nachrichten, die gestern ein Kourier brachte; die aber dem großen Publikum bis jetzt noch unbekannt sind. Wenn die Regierung jetzt energisch auftritt, kann aus der Asche des alten Oesterreich ein neues erstehen, so mächtig, wie es nie gewesen. (?) (N. Berl. 3.)

Mailand, 24. September. Der allgemeine Glaube, daß in den Häusern noch viele Waffen und Kriegs-Munition verborgen, welche die Besitzer, aus Furcht, dem Kriegsgericht zu verfallen, nicht mehr auszuliefern wagen, hat die hiesige Militair-Regierung bewogen, abermals eine dreitägige Frist zur Auslieferung der Waffen zu bewilligen. Jeder, der nach Ablauf dieser Frist noch eine Schieß- oder schneidende Waffe, Pulver rc. zurückbehalten, soll im Entdeckungsfall (ohne Rücksicht des Standes oder der Antecedenzien des Ueberführten) kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt und binnen 24 Stunden erschossen werden. Dieser Tagesbefehl ist vom Militair-Gouverneur, General Wimpffen, unterzeichnet und an alle Straßen-Ecken angeschlagen. Sieben Hinrichtungen beweisen den Ernst der Drohung, und hoffentlich werden in deren Folge bis zum 26. viele Waffen wieder eingeliefert sein. Seit der Hinrichtung des unglücklichen Beccarello haben wieder Verhaftungen stattgefunden. Die Reihe des Erschießens trifft wohl zunächst den Wirth von San Marco, der im Keller einige Tausend Patronen vergraben hatte. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 28. Septbr. Die „Times" will noch immer die deutschen Verhältnisse, ihr tägliches Thema seit einer Woche, nicht fahren lassen. Sie entwirft abermals ein sehr schwarzes Bild von unseren kranken Zuständen und ist auch gleich mit Heilmitteln für dieselben bei der Hand: „Wir sind überzeugt, daß die große Mehrheit der Mittelklassen in Deutschland und in allen gesitteten Ländern endlich Wege finden werden, um diesen Geist der Empörung zu unterdrücken, welcher ihre Existenz bedroht und dem Gesetze selber trotzt. Allein sie werden weder bald, noch leicht siegen, und um einen dauerhaften und sichern Sieg zu erringen, werden sie wahrscheinlich genöthigt sein, den größeren Theil der Freiheiten zu opfern, um derentwillen sie sich Anfangs der revolutionairen Bewegung angeschlossen haben." Die „Times", wie man sieht, ist sehr freigebig mit dem Gute anderer Leute. Gestern rieth sie uns zum Despotismus des Säbels, heute verlangt sie, daß wir den größeren Theil unserer errungenen Freiheiten opfern. Wir dächten, es gebe noch andere Kuren, als Pferdekuren, selbst für sehr bedenkliche Krankheiten. Wir glauben zum Beispiel, daß ein mannhaftes Zusammenhalten der Freunde der Ordnung besser zum Ziele führen und uns Opfer ersparen würde. Die „Times" nannte vor einiger Zeit den Chartismus die Partei der rothen Republik in England. Würden die „Times" dieser Gefahr gegenüber, welche jener nicht nachsteht, die uns bedroht, zu einem Opfer irgend einer englischen Freiheit rathen? Nein. Als der Chartismus durch die Straßen zog, was war das Mittel der freien Inselbewohner? Mannhaftes Zusammenhalten der Freunde der Ordnung! (K. Z.)

— In Irland ist der Zustand der Dinge ziemlich derselbe; die Aufrührer rotten sich noch immer haufenweise im Gebirge zusammen und entziehen sich ernstlichen Angriffen von Seiten des Militärs immer durch die Flucht. In Clonmel erregte vorgestern der Abmarsch einer bedeutenden Abtheilung Militär und Polizei nach Carrik einige Unruhe; dieselbe kehrte aber nach sechs Stunden mit 25 gefangenen Meuterern zurück, die man am Vorabend zwischen Carrick und Kilmacthomas bewaffnet antraf und verhaftete. Sie sollen den Plan gehabt haben, die Richter zu Clonmel mit Hülfe von Genossen zu überfallen und in die Berge zu schleppen. Sie sitzen jetzt zu Clonmel im Kerker. Bei Cappoquin (Limerick) wurde eine Kompagnie Truppen, welche den Insurgenten nachspürte, zwischen Bergen mit einem Steinhagel angegriffen, der mehrere Mann verwundete. Als das Militär sich gegen die Angreifer wendete, entflohen sie eiligst. Zu Kilkenny versuchten die Gefangenen aus dem Grafschafts-Gefängnisse auszubrechen, wurden aber rasch in Ketten gelegt. Die „Dubliner Zeitung" enthält eine Proklamation, durch welche die einer Anzahl Personen in den Grafschaften Waterford, Limerick, Tipperary, Wicklow und Clare ertheilte Erlaubniß zum Waffentragen zurückgenommen wird. Am 25. ist von Cork das gesammte Geschwader Napiers angeblich nach Portsmouth abgesegelt.

Getreide-Bericht.

Stettin, 4. Oktober.

Weizen, in loco nach Qualität $59\frac{1}{2}$ a 65 Thlr. bez., 60—66 Thlr. schwimmend bezahlt.

Roggen, in loco $27\frac{1}{2}$ a $29\frac{1}{4}$ Thlr., pr. Okt. 28 Thlr., pro Frühjahr $32\frac{1}{4}$ a $32\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Gerste, 27—30 Thlr. und **Hafer** 16—18 Thlr. verlangt.

Rüboel, rohes, in loco $10\frac{7}{8}$ a 11 Thlr., pro Okt. $10\frac{11}{12}$ Thlr. bez.

Spiritus, in loco $21\frac{1}{2}$ a $23\frac{3}{4}$ % ohne Faß, $24\frac{1}{2}$ % mit Faß, pro Frühjahr 21 % mit Faß bezahlt.

Berlin, 4. Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 60—64 Thlr.

Roggen, in loco 28—30 Thlr., 82pfd. pro Okt.—Nov. $27\frac{1}{2}$ Thlr., pr. Frühjahr 32 Thlr.

Gerste, große, in loco 28—30 Thlr., kleine 25 a 26 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16 — 17 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 17 a 18 Thlr., pro Herbst 16 a 17 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 36 a 40 Thlr., Futterwaare 32 a 34 Thlr.

Rapps- und Rübsen, 72 Thlr. ohne Umsatz.

Sommer-Rübsen 65 Thlr. **Leinsaat** 48 Thlr.

Rüböl, in loco $11\frac{1}{2}$ Thlr., Okt — Nov., Novbr. — Dez., Dez. — Jan., Jan.—Febr., Febr—März und März—April $11\frac{1}{2}$ Thlr. ohne Umsatz.

Leinöl, in loco 10—$10\frac{1}{6}$ Thlr., Lieferung $9\frac{3}{4}$.

Mohnöl, $18\frac{1}{2}$ Thlr., Lieferung 18.

Hanföl, 15 Thlr.

Palmöl, 14 Thlr., Lieferung $13\frac{1}{2}$.

Südsee-Thran, 10 Thlr., Lieferung $9\frac{3}{4}$.

Spiritus, in loco $15\frac{1}{2}$ a $15\frac{1}{3}$ Thlr, $15\frac{1}{4}$ verk., Okt. $15\frac{1}{4}$ Thlr Br., Okt.—Nov. $15\frac{1}{6}$ a $15\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pro Frühjahr 17 Thlr. bez, Br. u. G.

Breslau, 3. Oktober.

Weizen, weißer, 46, 56 bis 62 Sgr., gelber 45, 55 bis 60 Sgr.

Roggen 29, 32 bis 36 Sgr.

Gerste 24, $26\frac{1}{2}$ bis 28 Sgr.

Hafer 16, 17 bis 18 Sgr.

Rapps 81 Sgr.

Sommer-Rübsen 68 Sgr.

Kleesaat, roth, $9\frac{1}{2}$ bis $9\frac{2}{3}$ bez.

Spiritus Einiges a $7\frac{1}{4}$ bis $7\frac{1}{8}$ begeben.

Rüböl 50 Ctr. in loco a $10\frac{2}{3}$ Thlr. verkauft.

Zink sollen 2000 Ctr. ab Gleiwitz a $3\frac{5}{12}$ begeben sein.

Berliner Börse vom 4. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$73\frac{3}{4}$	—		Kur-&Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	$71\frac{3}{4}$	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	$84\frac{3}{4}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$80\frac{3}{4}$						
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{1}{4}$	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	78	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{7}{8}$	$12\frac{3}{8}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	86		Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$							

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$90\frac{1}{2}$	—	—
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$67\frac{1}{4}$	$66\frac{3}{4}$	67
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{1}{4}$	$93\frac{1}{2}$
do. Stiegl. 2 4 A.	4	82	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	$100\frac{1}{2}$	$100\frac{5}{8}$	Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	66	$65\frac{1}{2}$	$65\frac{3}{4}$	Kurh. Pr.O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$77\frac{1}{2}$	77		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$90\frac{3}{4}$	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	$85\frac{3}{4}$ G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	63[illegible] bz.
do. Stettin-Stargard	4	6	$87\frac{1}{2}$ G. 88 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$52\frac{3}{4}$ G.
Magd.-Halberstadt	4	7	$102\frac{1}{2}$ G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	$50\frac{3}{4}$ G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	75 bz. u. B.
do. Aachen	4	4	54 B.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—
Steele-Vohwinkel	4	—	31 B.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	69 B. $68\frac{5}{8}$ G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A	$3\frac{1}{2}$	6	$88\frac{3}{4}$ G.
do Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$88\frac{3}{4}$ G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	43 B.
Bergisch-Märkische	4	—	$57\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen	4	—	66 G.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	84 G.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$41\frac{1}{2}$ a $\frac{5}{12}$ bz. u. G.

Priorit.-Actien	Zinsfuss	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	$83\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{4}$ G.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	89 bz. u. B.
do. Potsd.-Magd.	4	78 B.
do. do	5	87 G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$ B.
Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{2}$ bz.
Rhein. v Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	68 G.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	$81\frac{1}{3}$ a $\frac{1}{4}$ bz.
do. do	5	$94\frac{1}{2}$ B. $94\frac{1}{4}$ bz.
do. III. Serie.	5	$88\frac{1}{2}$ G.
do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	$69\frac{1}{4}$ bz.
do. do.	5	76 B. $75\frac{1}{2}$ G.
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	$73\frac{1}{2}$ G.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	$34\frac{1}{4}$ G.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Oktober.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	4	338,27‴	339,18‴	339,95‴
Thermometer nach Réaumur.	4	+ 9,0°	+ 12,0°	+ 8,5°

Beilage.

Beilage zu No. 199 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 5. Oktober 1848.

Deutschland.

Dresden, 30. September. Heute Abend ist auf Veranlassung des
hiesigen Appellationsgerichts der Musikdirector A. Röckel, der Verfasser
einer Denkschrift: „Die Organisation der Volksbewaffnung in Deutsch-
land,“ und Redakteur der sehr radikalen Volksblätter, wegen Abfassung und
Veröffentlichung eines „Offenen Briefes an unsere militairischen Mitbürger“
verhaftet worden, ebenso der Drucker desselben, Hr. Gärtner. Zu läug-
nen ist nicht, daß in dieser Ansprache mehre Stellen vorkommen, welche
sich nicht rechtfertigen lassen. Der Fall, als der erste dieser Art bei uns,
erregte bei der heutigen Versammlung des Vaterlandsvereins um so mehr
Aufregung, als Herr Röckel Ausschußmitglied desselben ist. Die anwesen-
den Ausschußmitglieder ermangelten indessen nicht, im wohlverstandenen
Interesse der Inhaftirten zur Ruhe und Besonnenheit zu mahnen, welcher
Mahnung auch Folge geleistet wurde. Gleichzeitig hat der Ausschuß die
Angelegenheit kräftig in die Hände genommen und sofort den Inhaftirten
juristischen Beistand beschafft. Der Drucker wird wahrscheinlich heute
Abend noch freigelassen werden und Hrn. Röckel hofft man morgen seiner
Haft entledigt zu sehen. Uebrigens mag nicht unerwähnt bleiben, daß jene
Ansprache nicht sowohl an unser Militair, sondern an die Berliner Garni-
son gerichtet gewesen ist, wie sich aus den auf dem hiesiegen Postamt an-
gestellten Recherchen auch erwiesen haben soll. (D. A. Z.)

Altenburg, 30. September. Einlassen oder Nichteinlassen, das ist die Frage, um die sich gegenwärtig hier Alles dreht. Bekanntlich soll auch in unserm Herzogthum ein ständiges Lager zusammengezogen werden. Altenburg und die Umgegend wird zunächst von sächsischem Miltair besetzt werden, die Stadt allein zwei Bataillone Infanterie und eine Batterie Geschütz erhalten, und Generalstabsquartier werden. Erklärlicherweise mußte diese Maßregel die höchste Aufregung hervorrufen. Der nächste Schritt, den die hiesigen Volksführer in der Angelegenheit thaten, war ein durch sie veranlaßter Protest des Landtags an die National-Versammlung zu Frankfurt gegen die militairische Besetzung des Landes. Darauf ward in einer außerordentlich zahlreich besuchten Sitzung des Vaterlandsvereins die Angelegenheit weiter besprochen. Nachdem sich manche Stimmen für eine gewaltsame Abwehr der militairischen Einlage ausgesprochen hatten, wurde von Herrn Pelz auf die Unzulänglichkeit der der militairischen Gewalt entgegenzustellenden Macht hingewiesen, worauf Hr. Erbe dringend von jeder Gewaltmaßregel abrieth und den einquartirten Truppen mit Freundlichkeit entgegenzukommen empfahl, indem er hervorhob, daß man auf sie mit der Macht des Wortes einzuwirken suchen müsse. Gestern Nachmittag ward in dieser Angelegenheit eine Bürgerversammlung gehalten, die durch Deputation mit dem Stadtrath in Unterhandlung trat, theils um eine höhere Entschädigung für den einquartirten Soldaten — dem Vernehmen nach soll für den Mann täglich 5 sgr. gezahlt werden, — theils die Zusicherung der Vorauszahlung zu beanspruchen. Der Stadtrath wendete sich deshalb an das Ministerium, durch das sofort diesfallsige Verhandlungen mit dem sächsischen Ministerium angeknüpft worden sein sollen. Uebrigens machte sich auch gestern noch hin und wieder die Meinung geltend, man müsse mit Gewalt gegen den Einmarsch des Militairs auftreten; es wurde wieder vom Barrikadenbauen gesprochen, falls die verlangten Bedingungen nicht zugesichert würden. Bemerkenswerth war der Umstand, daß gewiß die Hälfte der Versammlung aus Solchen bestand, die nach der getroffenen Anordnung ganz frei von Einquartierung bleiben werden. Im Allgemeinen glaubt man, daß der Einmarsch ruhig vorübergehen werde; der Kern der Bürgerschaft scheint aus verschiedenen Gründen mit demselben nicht unzufrieden zu sein. Das Thörichte eines gewaltsamen Widerstandes leuchtet auch zu deutlich ein.

Altenburg, 1. Oktober. Während die Bürger mit Widerwillen der Einquartierung entgegensehen, indem sie nicht begreifen können und wollen, wie nöthig uns für den Winter zuverlässiger militairischer Schutz sein wird, so hat sich unter unsern Proletariern und unter einer nicht unbedeutenden Anzahl junger Leute, Handwerksgesellen ꝛc. immer noch der Gedanke festgesetzt, mit Gewalt dem Einmarsch der sächsischen Truppen zu begegnen. Zwar suchen die Volksführer ernstlich zur Ruhe zu mahnen, allein einmal lassen sich die Gemüther nicht mehr so leiten wie früher, und dann regen sie selbst und ihre Genossen durch Ausstreuen der unsinnigsten Gerüchte immer von neuem an. Ein Theil der einberufenen Beurlaubten unsers Bataillons will nicht in die Kaserne, ein anderer Theil der Soldaten, durch die Volksversammlungen und sonst demoralisirt, will angeblich gegen den Ausmarsch protestiren und man spricht hier von einem gleichen Protest der mit hieher bestimmten Weimaraner, und so leben wir von Tag zu Tag, bis endlich die Sachsen kommen werden, in der größten Spannung. (D. A. Z.)

München, 28. September. Man liest in heutigen Morgenblättern, daß der Redakteur des „Vorwärts“, Candidat Sensburg, desgleichen zwei Brüder Wagner von hier, deren Einer früher Kommandant des Studentenfreicorps war, während der Andere mit gutem Geschicke und energischem Uebergewichte den Bauhofklub während sehr stürmischer Zeiten geleitet hat, in den Nachmittags- und Abendstunden aufgebracht worden seien. Beide Brüder sind Söhne eines reichen Bürgers dahier und Rechtskandidaten. Der verhaftete Emil Roller ist Herausgeber der Leuchtkugeln und Inhaber eines lithographischen und xylographischen Geschäfts. Gestern ging das Gerücht, die Verhaftungen seien zum Theil in barbarischer Weise vollzogen worden. Allerdings soll der Künstler Schmolze mit gebundenen Händen durch die Straßen nach der Frohnveste geführt worden sein, was doppelt auffallen muß, da derselbe Oberlieutenant im Freicorps der Künstler ist. Man hört jedoch, derselbe habe sich seiner Verhaftung bis zur Gewaltanwendung widersetzt. Nach Abführung der Verhafteten durch Gendarmen erschienen erst die verschiedenen Beamten, jedoch meistens auch wieder unter Gendarmeriebegleitung, um in den betreffenden Wohnungen die Papiere zu untersuchen, zu versiegeln u. s. w. Für den Abend befürchtete man allgemein Unruhe in der Stadt, um so mehr, als ein Plakat des demokratischen Vereins, in welchem das Volk zur Ruhe ermahnt wurde, durch seinen übrigen Inhalt aber eher einen Aufruf zum Zugreifen zu enthalten schien. Allerdings versammelten sich von nach 5 Uhr an auch sehr zahlreiche Gruppen von Theilnehmenden, Besorgten und Schaulustigen, aber nirgend fiel auch nur die mindeste Ordnungsstörung vor, was am Ende doch wohl der guten Einwirkung obigen Plakats beigemessen werden muß. Militair, Landwehr und Freicorps wurden in starken Abtheilungen in Bereitschaft gehalten. Inzwischen hatte sich ein Theil des Künstlerfreicorps nicht abhalten lassen, auf die bekannte Menterschwaige zu ziehen und dort ein Vogelschießen abzuhalten — freilich nicht in allseitiger Lustigkeit. (D. A. Z.)

— Aus **Stuttgart** vom 28. September berichtet der Schwäbische Merkur: Der heutige Tag des Volksfestes in Kanstatt ist ganz ruhig angebrochen und wird hoffentlich ebenso vorübergehen. Man erstaunt hier, durch auswärtige Blätter und durch ankommende Fremde zu erfahren, wie stürmisch es in Stuttgart hergehe, denn hier weiß man nichts davon. Allerdinds ist an vielen Orten darauf hingearbeitet worden, für den heutigen Tag große bewaffnete Zuzüge nach Stuttgart und Kannstatt zu veranstalten; da aber die Schilderhebung Rau's in Rottweil vereinzelt stand und mißglückt ist, so wird wohl die Besonnenheit auch bei andern Zuzügern die Oberhand gewinnen. Indessen sind kräftige Vorkehrungen getroffen, um für jeden Fall zu sorgen. Von hier aus sind heute früh starke Streifpatrouillen in die ganze Umgegend gezogen, und nach Kannstatt und dessen Nachbarschaft sind drei Bataillone Fußvolk, vier Kanonen und eine Abtheilung der Garde zu Pferd abgegangen. — Aus **Rottweil** vom 27. Septbr. erfahren wir, daß soeben die von Rau und Genossen verführten Mannschaften in die Stadt zurückkehren. Es ist ein Glück zu nennen, daß schon in Balingen es sich klar herausstellte, daß alle Vorspiegelungen von allgemeiner Schilderhebung grobes Lügenwerk und unverantwortliches Spiel mit der Leichtgläubigkeit der Masse waren. Rau und seine zwei bis drei Adjutanten haben von Balingen aus einen andern Weg als hieher eingeschlagen, worüber die Mittheilungen verschieden lauten. (Einem Bericht aus **Oberndorf** vom 27. September, Abends 7 Uhr, zufolge soll Rau sich in Sulz befinden.) (D. A. Z.)

Wenn schon wir nicht daran gezweifelt haben, daß in Verfolg der in diesen Blättern ausgesprochenen Bitte uns für die abgebrannten Plöwener Einwohner milde Gaben zugehen würden, so konnten wir doch nimmer glauben, daß in einer aufgeregten und geldarmen Zeit, die Gemüth und Sorge für den eigenen Heerd genugsam in Anspruch nimmt, die Gaben der Liebe so reichlich fließen würden, denn abgesehen von Lebensmitteln, Korn und sehr vielem Zeuge, welches mitunter noch ganz neu war, sind uns in runder Summe „Dreihundert und dreizehn Thaler“ zugegangen, die wir nach Bedürfniß vertheilten. Selbstredend ist hierdurch manche Thräne getrocknet, bei manchem Unglücklichen der Verzweiflung gewehrt, und indem wir den hochherzigen Gebern, deren Namen zu nennen uns, größtentheils wenigstens, nicht einmal vergönnt ist, hiermit unsern wärmsten Dank sagen, möge sie das Bewußtsein, Elend im hohen Grade gemildert zu haben, reichlich lohnen.

Stettin, den 4ten Oktober 1848.

Oelgarte, Superintendent. Dr. Löwe. v. Ramin, Kreis-Deputirter und Landschafts-Rath.

In die unterste (8te) Klasse der städtischen höheren Töchterschule können zu Michaelis noch einige Kinder aufgenommen werden. Die Kleinern in dieser Klasse, in der Regel nicht über 15 Kinder, erhalten täglich nur 3 Stunden Unterricht, von 9—12 Uhr, einschließlich einer halben Stunde, in welcher sie bei gutem Wetter unter Aufsicht einer Lehrerin spielen. Es wird nicht gewünscht, daß diese Kinder schon Vorkenntnisse im Schreiben, Buchstabiren oder Lautiren mitbringen. Das Schulgeld beträgt monatlich 1 Thlr. Anmeldungen erbittet der Direktor Wilde, Rosengarten No. 277.

Da die Schule in allen übrigen Klassen besetzt (nicht überfüllt) ist, so ist auf Aufnahme junger Mädchen in die Anstalt überhaupt nur mit Scherheit zu rechnen, wenn die Kinder sogleich mit dem 6ten Lebensjahre ihr überwiesen werden.

Die Direktion der städtischen höheren Töchterschule.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Verpflegungs-Gegenstände für die Gefangenen der hiesigen Strafanstalt für die drei ersten Quartale k. J., bestehend in:

175 Wispel Roggen,
3 Wispel Gerste,
114 Ctr. Hafergrütze,
3 Ctr. feine Graupen,
110 Ctr. weiße Bohnen,
2 Ctr. Buchweizen-Grütze,
3700 Scheffel Erdtoffeln,
48 Ctr. Schmalz,
24 Wispel Erbsen,
123 Ctr. Gerstenmehl,
58 Ctr. ordinaire Graupen,
45 Ctr. Linsen,
4 Ctr. Weizenmehl,
2 Ctr. Carol. Reis,
67 Ctr. Butter,
und außerdem:
1000 Pfd. Sohl-Leder,
500 Pfd. Rinds-Leder,
72 Schock Roggenstroh,
550 Pfd. Fahl-Leder,
40 Ctr. raffinirtes Rüböl,
500 Tonnen Schmiedekohlen, und
2280 Stück Besen, soll

am 23sten Oktober c., Vormittags 10 Uhr, in dem Geschäftszimmer der Anstalt im Wege der Licitation an den Mindestfordernden ausgeboten werden, wozu ich Lieferungsgeneigte mit dem Bemerken einlade, daß die zum Grunde gelegten Bedingungen im Termine selbst werden näher bekannt gemacht werden. Naugard, den 30sten September 1848.

Der Direktor der Königlichen Straf- und Besserungs-Anstalt. Schnuchel.

Bekanntmachung.

Die bei der städtischen Verwa tung vorkommenden Bau- und Wirthschaftsfuhren sollen vom 1sten Januar 1849 ab anderweitig auf 3 Jahre dem Mindestfordernden überlassen werden.

Termin zur Entgegennahme der Forderungen steht im Rathssaal den 5ten Oktober c., Vormittags um 11 Uhr, an. Stettin, den 18ten September 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Von dem auf dem Rathsholzhofe stehenden elsen

Klobenholze verkaufen wir die Klafter zu 4 Thlr. 10 sgr. und das Knüppelholz zu 3 Thlr. 10 sgr.

Die Abfolgescheine ertheilt der Stadthofmeister Ebert, am Neuenmarkt No. 873.

Stettin, den 2ten Oktober 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Wir verkaufen kleingemachtes eisen Holz, die Klafter zu 4 Thlr. 2 sgr.

Stettin, den 3ten Oktober 1848.

Die Armen-Direktion.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Die nachstehend signalisirten, hier bis zum 11ten d. Mts. in Arbeit gestandenen Böttchergesellen Kohl und Becker aus Stettin, haben hier kurz vor ihrer Abwanderung dadurch einen Betrug verübt, daß sie unter dem Vorgeben, die Böttchergesellen-Herberge von der bisherigen Stelle nach einer andern verlegen zu wollen, daran aber wegen einer auf der alten Herbergsstelle noch habenden Schuld von 1 Thlr. 20 sgr., vor deren Berichtigung die Fortnahme des Schildes inhibirt werde, behindert zu sein, sich diesen Betrag als Vorschuß von dem angeblich gewählten neuen Herbergswirth zu verschaffen gewußt.

Sämmtliche Behörden werden daher ergebenst ersucht, auf diese Betrüger vigiliren, ihnen bei der Verhaftung die Wanderbücher abnehmen und uns solche übersenden, sie selbst aber mittelst besonderer fixirter Reiseroute hierher zurückweisen zu wollen.

Pyritz, den 25sten September 1848.

Der Magistrat.

Signalement a. des rc. Kohl. Vornamen, August Friedrich Wilhelm; Geburts- und Wohnort, Stettin; Religion, evangelisch; Alter, geb. den 26sten November 1821; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, schwarzbraun; Stirn, rund; Augenbraunen, schwarz; Augen, braun; Nase, lang, gebügelt; Mund, mittel; Zähne, gesund; Bart, schwarzbraun; Kinn und Gesicht, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Statur, mittel. Besondere Kennzeichen: auf dem linken Arm A. K. roth tätovirt.

Signalement b. des rc. Becker. Vornamen, Carl Ludwig; Geburts- und Wohnort, Stettin; Religion, evangelisch; Alter, geboren den 22sten März 1819; Größe, 5 Fuß 7½ Zoll; Haare, dunkelbraun; Stirn, rund; Augenbraunen, dunkelbraun; Augen, braun; Nase, lang; Mund, mittel; Zähne, vorne voll; Bart, schwarzbraun; Kinn, rund; Gesicht, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Statur, schlank, groß. Besondere Kennzeichen: Narbe an der Stirn.

Die Restauration auf unserem Bahnhofe in Stargard soll vom 1sten Januar 1849 an auf zwei Jahre verpachtet werden.

Das Lokal ist mittelst Anmeldung bei dem Bahnhofs-Inspektor und die Bedingungen sind hier in unserer Registratur einzusehen. Schriftliche Gebote, welchen Wohlverhaltungs-Zeugnisse beigefügt sein müssen, nehmen wir bis zum 25sten Oktober an und die Bescheide auf diese erfolgt binnen acht Tagen.

Stettin, den 29sten September 1848.

Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Masche.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Clementine mit dem Kaufmann Herrn J. Fuhauer, beehre ich mich hierdurch meinen Freunden anzuzeigen.

Dr. Schlesinger.

Entbindungen.

Die gestern Nachmittags 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem Knaben, zeigt allen Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an Gustav Engel, Agent.

Stettin, den 4ten Oktober 1848.

Todesfälle.

Heute Nachmittag starb unsere kleine Marie im Alter von 2 Monaten.

Stettin, den 2ten Oktober 1848.

G. Sucrow und Frau.

Heute Morgen 6¾ Uhr starb unerwartet schnell unsere gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau Anna Maria Wulff, Wittwe des Kaufmanns H. C. Wulff, im 81sten Lebensjahre. Theilnehmenden Freunden und Verwandten widmen diese Anzeige, statt besonderer Meldung und mit der Bitte um stilles Beileid,

die Hinterbliebenen.

Stettin, den 3ten Oktober 1848.

Auktionen.

Auktion

über direkt von Laguna importirtes circa 3000 Ctr. Campeche Blauholz, am Dienstag den 10ten d. M., Vormittags 10 Uhr, im Speicher No. 50 Litt. G. durch den Makler Herrn Gaebeler.

Stettin, im Oktober 1848.

Es soll am 11ten Oktober c., Nachmittags 2 Uhr, im Lastadischen Sellhausspeicher No. 2 die zum Nachlasse des Regierungs-Rath Voigts-Rhetz gehörige Bibliothek, bestehend in gut conditionirten, meist französischen Werken aus allen Fächern der Wissenschaft. Der gedruckte Catalog ist in der Nicolaischen Buchhandlung gratis zu haben.

Stettin, den 3ten Oktober 1848.

Reisler.

Nachlaß-Auktion am 7ten Oktober c., Nachmittags 2 Uhr, Schiffbaulastadie No. 3—5 (im Waldowschen Hause): über Uhren, Leinenzeug, weibliche Kleidungsstücke, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Feine Litthauer Stoppel-Dauer-Butter

in kleinen Gebinden von ungefähr 30 Pfd., empfing und empfiehlt in sehr schöner Qualität zu sehr billigen Preisen **Wilhelm Faehndrich,**
kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

☞ Die zweite Sendung ☜

Elbinger Neunaugen habe ich erhalten und offerire solche billiger, auch empfehle ich marinirten Brat-Aal.

G. A. Ziegler, Junkerstraße.

Gute Reißzeuge empfiehlt zu den billigsten Preisen Mechanikus Neubert, Breitestraße No. 357.

Grosse Böhmische Pflaumen

billigst bei August Scherping, Schuh- und Fuhrstraßen-Ecke No. 855.

Creas- und gebleichtes Leinen, Gedecke, Hand- und Taschentücher rc., sowie fertige Wäsche, sämmtlich reines Leinen, empfiehlt

C. Köhner, Breitestraße No. 371.

Vermiethungen.

Im Hause große Oderstraße No. 1 ist die hintere Hälfte der 3ten Etage, bestehend aus 4 Stuben, sehr heller Küche, Speise- und Mädchenkammer und allem übrigen vollständigen Zubehör, sogleich zu vermiethen.

Das Nähere ist beim Administrator Hollatz, Rosengarten- und Magazinstraßen-Ecke No. 259, zu erfragen.

☞ Roßmarkt No. 758 ☜

ist die bel Etage, bestehend aus 7 Stuben nebst allem Zubehör, vom 1sten April 1849 ab zu vermiethen.

J. Ebner.

Die zweite Etage ist zu vermiethen Altböterberg No. 884 bei W. Reinecke.

Pladrinstraße No. 104 ist die dritte Etage zum 1sten November miethsfrei.

Mönchenstraße No. 469 ist eine Stube nebst Kabinet mit Möbeln sogleich zu vermiethen. Näheres 2 Treppen hoch.

Frauenstraße No. 914 ist eine Tischlerwerkstelle, worin seit 50 Jahren die Tischlerei mit gutem Erfolg betrieben, zum 1sten November oder Dezember anderweitig zu vermiethen. Auch ist daselbst die Unterwohnung, welche zu jedem kaufmännischen Geschäft passend ist, zum 1sten November oder Dezember zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Im Hause des Herrn G. Wellmann, Zimmerplatz No. 83, ist ein Quartier von 9 heizbaren Zimmern, 2 Treppen hoch, zum 1sten April 1849 zu vermiethen.

Gr. Wollweberstraße No. 590 a. ist die 3te Etage, bestehend aus 4 Stuben rc., veränderungshalber, sogleich zu vermiethen.

☞ Frauenstraße No. 906 b ist die Parterre-Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen. Das Nähere Frauenstraße No. 879.

Zwei Stuben und Alkoven nebst Zubehör, 1 Treppe hoch, sind zu vermiethen Pladrinstraße No. 98.

☞ Die Parterre-Wohnung Junkerstraße No. 1107, worin ein Material-Geschäft bisher betrieben, ist sofort zu vermiethen. Näheres auf dem Hofe im Comptoir.

Paradeplatz No. 529 ist die dritte Etage sogleich oder zum 1sten Januar zu vermiethen.

Gr. Oderstraße No. 18 ist ein großer Wohn-Keller zu vermiethen. J. G. Klein.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Schreib-Gehülfe wird gesucht von Gericke, Junkerstraße, im Souterrain des **Hotel de Petersbourg.**

So eben vom 2ten Dragoner-Regiment entlassen, suche ich ein Unterkommen als Bedienter, und empfehle mich als solcher den hochgeehrten Herrschaften aufs Beste. Wilhelm Fiedler, Speicherstraße No. 67, beim Schuhmachermeister Fiedler.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Daß die Theilung des Nachlasses des am 7ten März d. J. hierselbst verstorbenen Kaufmanns Friedrich Wilhelm Zitelmann, Firma Wm. Zitelmann et Co., unter die legitimirten Erben jetzt bevorsteht, wird unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des §. 138 und folgende Tit. 17. Th. I. A. des A. L.-R. hiermit von denselben bekannt gemacht.

Meine Wohnung ist vom 1sten Oktober ab Schulzenstraße No. 173, im Hause des Kaufmanns Herrn G. A. Toepffer.

H. Schneckenberg, Schneider-Meister.

Aechte Ohren-Magnete.

Diese nach Vorschrift berühmter Aerzte und Physiker verfertigten und erprobten Magnete besitzen, wie dies vieljährige Erfahrung dargethan, die heilsame Eigenschaft, daß sie, bei gehöriger Indikation, selbst von den heftigsten Kopfschmerzen befreien, insbesondere auch dann, wenn diese gichtisch oder chronisch sind. Auch stillen dieselben rheumatische Zahnschmerzen in kurzer Zeit, und dienen zugleich als ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, den gewöhnlichen Vorboten von Harthörigkeit, so wie gegen Ohrenreißen. Es sind die Ohren nicht nur eine der bequemsten Stellen des Kopfes zum Tragen von Magneten, sondern auch, wegen der wichtigen Nervenausbreitungen daselbst, eine der geeignetsten und empfänglichsten und lassen sich auch daher die überraschenden Wirkungen dieser Magnete bei Kopfleiden aller Art erklären. Jeder Aechte Ohrenmagnet trägt vertieft gravirt folgenden Fabrikstempel J. F. G. und kostet das Paar dieser Magnete in elegantem Carton mit der Anweisung, wie sie zu tragen und aufzubewahren sind, 1 Thlr.

Die alleinige Niederlage für Stettin und Umgegend befindet sich bei dem Kaufmann

G. A. Ziegler, Junkerstraße.

Ein kleiner wohlgenährter schwarzer teckelartiger Hund mit blaßgelben Abzeichen, dessen linker Vorderfuß nach einem Bruch schief geheilt ist, hat sich verlaufen; wer denselben an den Wirth des Hauses Breitestraße No. 370 gefälligst abliefert, erhält dafür einen Thaler.

Die Säle im Hause des Bairischen Hofes, vom 15ten Oktober ab mit Gas erleuchtet, sind auf mehrere Tage der Woche noch unbesetzt, und da solche zu Bällen, Concerten, Versammlungen rc. sich sehr eignen, so wollen Diejenigen, welche die Säle zu benutzen wünschen, sich geneigtest an den Wirth, Herrn Becker, oder auch an den Oekonomen Herrn Schidlausky deshalb verwenden.



Von Montag den 9ten dieses ab legen die Dampf- und Schleppschiffe der Königl. Seehandlung am neuen Bollwerk, zwischen dem Garnison-Lazareth und dem Proviant-Amt, an.

Stettin, den 4ten Oktober 1848.

Müller & Schultz.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit meine Niederlassung am hiesigen Orte als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer ganz ergebenst an.

Dr. Louis Fraenkel,
Grapengießerstraße No. 416, 1 Tr., im Hause des Herrn Ludwig.

Ein brauner Hühnerhund, auf den Namen Mielow hörend, hat sich am 2ten d. M. in der Gegend von Pommerensdorf verlaufen. Der Wiederbringer erhält Hagenstraße No. 33 einen Thaler Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich nunmehr gänzlich aus dem Verhältniß als Hautboist des 9ten Infanterie-Regiments ausgeschieden bin und das Stimmen der Pianoforte's wieder selbst besorgen werde. Ich bitte das geehrte Publikum, mir auch jetzt das bisher geschenkte Vertrauen geneigtest zuwenden zu wollen.

Carl Schwencke, Pianofortestimmer,
Baumstraße No. 1022, beim Siegellackfabrikant Herrn Nebel.

Ein kleiner Grundbesitzer Pommerns, welcher Vater von 4 unmündigen Kindern ist und dessen Frau täglich mit dem 5ten Kinde ihrer Entbindung entgegen sieht, steht am Rande der Verzweiflung, indem er, wenn er nicht binnen einigen Tagen 500 Thlr. zahlt, sein Habe und Gut verlassen muß, und gerade zu dem Bettelstabe Preis gegeben ist.

Es werden daher edle Menschenfreunde so dringend als herzlich gebeten, sich seiner und seiner unglücklichen Familie anzunehmen, und hier in Stettin, Rosengarten No. 266, 3 Treppen hoch, das Nähere zu erfragen.